Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 3

Artikel: Zum didaktischen Begriff der "Teilnehmer-orientierung"
Autor: Bönsch, Manfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529513

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HAUSAUFGABEN

- Hausaufgaben nicht als Arbeitstherapie einsetzen
- gezielte, sinnvolle Hausaufgaben geben
- den maximalen Zeitaufwand am schwächsten Schüler messen

Zum didaktischen Begriff der ‹Teilnehmerorientierung›

Manfred Bönsch

Im Heft 2/1982 der «schweizer schule» ist ein Beitrag von mir zum Thema ‹Adressatenorientierte Didaktik› veröffentlicht worden. In letzter Zeit wird mehr der Begriff der Teilnehmerorientierung verwendet. Im folgenden Beitrag soll es um einen Überblick der Verwendung des Begriffs gehen. Die Auffassungen der verschiedenen Autoren werden nebeneinander gestellt, ohne dass sie kommentiert und beurteilt werden.[1]

Dies erscheint mir für einen Überblick der Ansätze nicht notwendig; ausserdem nähme eine differenzierte Darstellung einen zur obengenannten Zielsetzung unverhältnismässig breiten Raum ein.

Mader sieht Teilnehmerorientierung «als ein tragendes Prinzip demokratischer Gesellschaftsordnung... Erst in der Folge wird es zu einem didaktisch-methodischen oder lernpsychologischen Prinzip von Unterricht.» (Mader, 1980, S. 312f)

Der Begriff Teilnehmerorientierung bezeichnet ursprünglich ein erwachsenendidaktisches Grundprinzip in Abgrenzung z.B. zur schulischen Bildung, verbunden mit der Forderung, auf die Voraussetzungen der erwarteten TN Rücksicht zu nehmen. Teilnehmerorientierung wende sich vom Anspruch her gegen die ausschliessliche Sachorientierung. (Tietgens, 1980, S. 177)

Teilnehmerorientierung sei begründet in dem Bemühen, benachteiligte, lernungewohnte und in der EB unterrepräsentierte Gruppen zu erreichen. (Tietgens, 1980, S. 229) Es ist in diesem Zusammenhang sowohl ein Interesse an der Suche nach neuen «Klienten» für die institutionalisierte Bildung als auch das an der Organisation von Lernprozessen nach den Bedürfnissen der potentiellen TN festzustellen. (Breloer, 1980, S. 10, 31)

Einen ersten Überblick gibt die Unterscheidung von vier verschiedenen Auffassungen von Teilnehmerorientierung, nach der die jeweiligen Orientierungen Vorrang haben:

- die Orientierung am zu vermittelnden Stoff,
- die Orientierung an den Erfahrungen und Bedürfnissen der TN,
- die Orientierung an potentiellen, bisher aber weiterbildungsfremden TN-Gruppen,
- die Orientierung an «arbeitsmarktgerechten» Qualifikationsprofilen.

Voigt plädiert für eine «Balance zwischen Teilnehmerbedürfnissen, Sachanforderungen, institutionellen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen des Lehrenden» und gegen Verfahren, die die «Teilnehmer zu Objekten der ihnen fremden und von ihnen kaum noch zu beeinflussenden Lern-, Qualifizierungs- und Disziplinierungsintentionen und die Kursleiter zu Ausführungsgehilfen eben dieser Intentionen» machen. (Voigt, in Mader, 1981, S. 81f)

Als Spezifikum wird bezeichnet, «von den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmer in einer Lernsituation» auszugehen (Breloer, 1980, S. 32) und die «Eigenverantwortlichkeit» der TN als einen «Orientierungspunkt» zu verstehen. (Tietgens, 1967, S. 29) Bildung werde nur dauerhaft wirksam, «wenn sie auf die Relevanzstruktur ihrer Adressaten und ihrer Teilnehmer eingeht, wenn das, was sie anzubieten hat, in die jeweilige Lebensgeschichte integriert wird.» (Tietgens, 1980, S. 230) Es gehe

darum, «die Art der Betroffenheit des Erwachsenen zum strukturierenden Kriterium ihres Angebots und des Bildungsprozesses zu machen.» (Mader, 1980, S. 310)
Nach Mader muss man diejenigen Lern- und Lebensbedingungen der TN zum didaktischen Massstab wählen, die konstitutiv sind für das Verhalten in Lernsituationen. (Mader, 1980, S. 311)
Die Zielgruppenorientierung beinhalte das Interesse, eine bezüglich der Eingangsvoraussetzungen, des Erfahrungshintergrundes und der Erwartungen homogene Lerngruppe zu bilden, um die Effizienz des Lernprozesses zu gewährleisten. (Breloer, 1980, S. 32)
Bei der Teilnehmerorientierung finde der Übergang von dem normativen Paradigma (Zielgruppenentwicklung durch die Mitarbeiter der Institution) zum interpretativen Paradigma (Verhandlung des Kursverlaufs mit den TN) statt.
(Mader, Weymann, 1979, S. 352ff) Tietgens spricht auch von dem Wechsel der antizipatorischen zur kommunikativen didaktischen Planung bzw. Analyse. (Tietgens, 1980, S. 189, 202)
«Der erwachsene Teilnehmer wird als jemand angesehen, der in eigener Sache kompetent ist. Die zur Planung und Durchführung eines qualifizierten Bildungsprozesses notwendigen Informationen kann niemand besser beibringen als er selbst.» (Mader, 1980, S. 311)
Tietgens bezeichnet die antizipatorische Planung von Lernprozessen, die ein Angebot darstellen, als unabdingbar für die Teilnehmerorientierung. «Antizipierende didaktische Bemühungen» stellten «einen Wert im Sinne der Teilnehmerorientierung» dar. Die «differenzierte Bedürfnisstruktur» der Adressaten bildeten den Ausgangspunkt aller Planung. (Tietgens, 1980, S. 182f)
Teilnehmerorientierung ist ein normatives didaktisches Prinzip, «das nahegelegt, von antizipierten Bedürfnissen von Teilnehmern der Bildungsveranstaltung her auf antizipierte Verwendungsmöglichkeiten von Teilnehmern hin didaktisch zu handeln». (Dittmann, 1981, S. 124)
«Teilnehmerorientierung kann mindestens auf zwei Weisen gedeutet werden: nämlich einmal «den Teilnehmer orientieren» (auf etwas hin) und zum anderen «am Teilnehmer orientieren». Im ersten Fall läge ein eher normatives Paradigma zugrunde und im zweiten Fall ein eher interpretatives. Setzt letzteres die Möglichkeit zum Diskurs frei, so kommt erstere wesentlich ohne Kommunikation und Verständigung aus, geht es doch nur um den reibungslosen Transport von bereits vorab als «richtig» Erkanntem, um Orientierung der Teilnehmer an «richtigen Erkenntnissen». Es gibt keine Eindeutigkeit der Begriffe.» (Dieterich, 1981, S. 42f)[2]
Teilnehmerorientierung wird auch mit der Lernzielpartizipation gleichgesetzt. (Breloer, 1980, S. 32) Die Mitsprache der TN hinsichtlich der Lernziele und der Planung des Kurses und das Erfahren der Gründe der Kursteilnahme sind hier bedeutsam. (Tietgens, 1980, S. 179)
Mader hält die Partizipation nicht nur aus lernpsychologischen Effektivitätsüberlegungen, sondern wegen politischer Gründe für wichtig. «Die Mitwirkung der Teilnehmer an der Eingrenzung und Festlegung von Unterrichtsverfahren und Inhalten drängt die Lehrerzentrierung und Aussensteuerung des Bildungsprozesses zurück.» (Mader, 1980, S. 311) Auch Weymann schliesst die Möglichkeit der Selbstbestimmung und Partizipation innerhalb der Teilnehmerorientierung ein gegenüber derjenigen einer verfeinerten Fremdbestimmung.[3] (Weymann, 1980, S. 38)
Die Selbststeuerung der Lerngruppe wird als Moment der Teilnehmerorientierung verstanden, durch das «das Lernpotential von Erwachsenen sich erst voll entfaltet». (Tietgens,

Bergschulwochen und Ferien Fr. 22.- Vollpension

Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisanleitung im Wurzelschnitzen. Wie wär's mit einer Anfrage?

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 - 56 16 51

1980, S. 179f) Der hier begründete Erfahrungsansatz wird als Alternative zur Sachorientierung gesehen.
Beim lernorientierten Arbeitsstil gehe es um die Passung von Teilnehmerorientierung und Sachbezogenheit, die zu effektivem Lernen führe. (Breloer, 1980, S. 34) Teilnehmerorientierung habe die Aufgabe der «Verknüpfung von Sachstruktur und Teilnehmerstruktur zur Lehr-Lernstruktur». (Tietgens, 1980, S. 187f) Dem sachstrukturorientierten Lernen werde ein situationsorientiertes Lernen gegenübergestellt. (Tietgens, 1980, S. 215)
Mader hält das Verhältnis von Teilnehmer- und Lernzielorientierung für gespannt bzw. nachgeordnet. (Mader, 1980, S. 311)
Die Transparenz didaktischer Planung (didaktische Reduktion und Rekonstruktion) sei ein Merkmal der Teilnehmerorientierung. (Tietgens, 1980, S. 217ff)
Ein zunehmend stärker beachteter Teilaspekt sind gruppendynamische Prozesse: die Berücksichtigung affektiver Komponenten und sozialen Verhaltens. (Breloer, 1980, S. 32) Die «anthropologische Dimension», der Gruppenprozess, sei ein massgeblicher Faktor des Lernprozesses, der nicht ausgeklammert werden dürfe. (Tietgens, 1980, S. 187) Die «Wechselwirkungen zwischen didaktischer Ebene und Beziehungsebene» seien aufeinander abzustimmen. (Tietgens, 1980, S. 191)
Metakommunikation, die «der Sensibilisierung auf Gegenseitigkeit» dient, sei ein Kriterium der Teilnehmerorientierung, «weil sie lernfördernd ist». (Tietgens, 1980, S. 197) Auch Mader spricht von einer Erhöhung der Reflexivität und davon, Kommunikation und Metakommunikation in Lerngruppen gleichzeitig zu realisieren und aufeinander zu beziehen. (Mader, 1980, S. 313)
Breloer interpretiert Erfahrungsberichte aus der Praxis so, dass Teilnehmerorientierung häufig rein funktionalistisch gesehen wird, um ein «fertiges Planungskonzept mit den Teilnehmern einer Veranstaltung so zu verhandeln, dass es schliesslich angenommen wird». (Breloer, 1980, S. 37)
Teilnehmerorientierung wird als «kontrafaktisches Postulat» charakterisiert, weil die völlige Passung von Lernstrukturen, Wissensbeständen und Lehre wahrscheinlich nur annähernd zu erreichen ist. (Dittmann, 1981, S. 124; vgl. auch Breloer, 1980, S. 47)
Nach Flechsig und Haller findet didaktisches Handeln auf unterschiedlichen Ebenen statt (Flechsig, Haller, 1977, S. 14ff), so dass interpretiert werden kann, die höheren didaktischen Ebenen schaffen jeweils die Voraussetzungen für die Realisierung des Prinzips Teilnehmerorientierung auf den niederen didaktischen Ebenen. (Vgl. Dittmann, 1981, S. 117ff)
Die Träger von Bildungsveranstaltungen nehmen – idealtypisch gesehen – für sich in Anspruch, das didaktische Handeln schon von jeher am TN zu orientieren (Breloer, 1980, S. 11). Teilnehmerorientierung ist jedoch kategorial nicht einheitlich definiert; weder die Dimension Orientierung, noch die Dimension Teilnehmer ist geklärt; subjektive und objektive/institutionelle Bedingungen werden zum Teil vernachlässigt (vgl. Mader, 1980, S. 310ff; Tietgens, 1980, S. 207ff).
Konkrete Handlungsanweisungen, Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung des Prinzips, bleiben offen (vgl. Tietgens, 1980, S. 178), stellen sich als besonders schwierig heraus in abschlussbezogenen, wissensorientierten Kursen (vgl. Voigt, in Mader, 1981, S. 81f).

Modell der Teilnehmerorientierung

Soll der Versuch unternommen werden, Teilnehmerorientierung von den Dimensionen her zu umreissen, stellen sich im wesentlichen sechs Aspekte heraus. Diese stehen miteinander in Verbindung, d.h., sie sind zur Übereinstimmung, zur «Passung» zu bringen, um das Prinzip Teilnehmerorientierung auszumachen. (Vgl. Tietgens, 1980, S. 49ff)

- pädagogische und politische Ziele
- subjekt. Bedingungen der TN (u.d. Kursleiters)
- Inhalte, Sachanforderungen, Qualifizierungen
- Methoden
- Interaktion, Metakommunikation, Reflexivität
- institutionelle Rahmenbedingungen

Hier wird versucht, einige Aspekte der Teilnehmerorientierung auf der Basis vorange-

gangener Ausführungen etwas differenzierter darzustellen. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. (Vgl. Schäffter, 1981, S. 125)

Adressatenorientierung

Zielgruppenentwicklung

Antizipation der Berdürfnisse und Interessen, der Lebenssituation, Motivation, Betroffenheit, Deutungsmuster, Verwendungsmöglichkeiten der Adressaten (subjektive Bedingungen)

antizipatorische didaktische Planung (didaktische Reduktion und Rekonstruktion) Curriculumkonstruktion

normatives Paradigma

Teilnehmerorientierung

interpretatives Paradigma

kommunikative Erschliessung der Eingangsvoraussetzungen und Verwendungsmöglichkeiten der TN

Interaktion, Verständigung über den Kursverlauf, Metakommunikation

Lernzielpartizipation, Selbststeuerung

Transparenz der didaktischen Planung

Gruppenprozesse, affektive Komponenten, soziales Verhalten, Beziehungsebene

Methodenwahl

Anmerkungen:

[1]Dieses ist von einigen Autoren bereits ausführlich geleistet worden, z.B. Tietgens, 1980; Breloer, 1980.
[2]Vgl. Schmitz, 1981, S. 52f; Breloer, 1980, S. 50.
[3]Vgl. Dieterich, 1981, S. 45.

Literaturverzeichnis

Adorno, Th. W., Dirks, W. (Hrsg.), 1955: Gruppenexperiment. In: Frankfurter Beiträge zur Soziologie, Bd. 2. Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt
Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.), 1973: Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit, Bd. 1. Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
Belardi, Nando, 1975: Erfahrungsbezogene Jugendbildungsarbeit. Lollar/Giessen: Andreas Achenbach
Bohn, Herbert u.a., 1978: Materialien zum Hauptschulabschluss für Arbeitslose. Frankfurt: Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.
Breloer, Gerhard, 1980: Aspekte einer teilnehmerorientierten Didaktik der Erwachsenenbildung. In: Teilnehmerorientierung und Selbststeuerung in der Erwachsenenbildung, Gerhard Breloer (Hrsg.). Braunschweig: Werstermann
Clauss, Günter (Hrsg.), 1976: Wörterbuch der Psychologie. Köln: Pahl-Rugenstein
Dieterich, Ingeborg, 1981: Bericht der Arbeitsgruppe: Zur soziologischen Perspektive von Teilnehmern, Zielgruppen, Lebenswelt und Alltagsorientierung. In: Theorien zur Erwachsenenbildung 1981, S. 42–47
Dittmann, Rainer, 1981: Teilnehmerorientierung auf unterschiedlichen didaktischen Ebenen – Versuch der Präzisierung eines didaktischen Prinzips. In: Theorien zur Erwachsenenbildung 1981, S. 114–126
Flechsig, K.-H., Haller, H.-D., 1977: Einführung in didaktisches Handeln. ein Lehrbuch für Einzel- und Gruppenarbeit. Stuttgart: Klett
Heckhausen, Heinz, Rheinberg, Falko, 1980: Lernmotivation im Unterricht, erneut betrachtet. In: Unterrichtswissenschaft, Zeitschrift für Lernforschung in Schule und Weiterbildung, Thema: Lernmotivation, Heft 1, S. 7–47. München: Urban & Schwarzenberg
Klafki, Wolfgang, 1978: Didaktik und Methodik. In: Taschenbuch der Pädagogik, Teil 1, Helmwart Hierdeis (Hrsg.). Baltmannsweiler: Burgbücherei
Mader, Wilhelm, Weymann, Ansgar, 1979: Zielgruppenentwicklung, Teilnehmerorientierung und Adressatenforschung. In: Taschenbuch der Weiterbildungsforschung, Horst Siebert (Hrsg.). Baltmannsweiler: Burgbücherei
Mader, Wilhelm, 1980: Teilnehmerorientierung. In: Wörterbuch der Weiterbildung, Gerwin Dahm u.a. (Hrsg.). München: Kösel
Mader, Wilhelm, (Hrsg. Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft), 1981: Theorien zur Erwachsenenbildung. Beiträge zum Prinzip der Teilnehmerorientierung. Tagungsberichte Nr. 2. Universität Bremen
Schäffter, Ortfried, 1981: Zielgruppenorientierung in der Erwachsenenbildung. Aspekte einer erwachsenenpädagogischen Planungs- und Handlungskategorie. Braunschweig: Westermann
Tietgens, Hans, 1967: Lernen mit Erwachsenen. Braunschweig: Westermann
Tietgens, Hans, 1980: Teilnehmerorientierung als Antizipation. In: Teilnehmerorientierung und Selbststeuerung in der Erwachsenenbildung, Gerhard Breloer (Hrsg.). Braunschweig: Westermann